

Ewald Walterskirchen

Unternehmen beurteilen Konjunkturlage etwas günstiger

Die Konjunkturbeurteilung durch die Unternehmen läßt ein Ende der Talfahrt erkennen. Im WIFO-Konjunkturtest von Ende Oktober schätzten die Industrieunternehmen ihre Auftragslage, ihre Kapazitätsauslastung und ihre Produktionsaussichten etwas günstiger ein als vor einem Vierteljahr. Schon in der Juli-Umfrage hatte sich die Konjunktüreinschätzung gegenüber dem letzten Termin nicht mehr weiter verschlechtert. Die Beurteilung ist zwar noch ziemlich pessimistisch, zum ersten Mal seit dem Sommer 1990 weist die Tendenz jedoch nach oben. Die Konjunkturstabilisierung kündigte sich auch im Index der vorausseilenden Konjunkturindikatoren bereits an, er zeigt seit März 1993 nach oben. Es bleibt zu hoffen, daß diese freundlichere Stimmung nicht durch neuerliche Schocks — Aktienkurssturz in Japan oder früher Wintereinbruch — getrübt wird.

Die Industrieproduktion hat sich im Sommer gefestigt. Im III. Quartal erzeugte die Industrie saisonbereinigt um ½% mehr als im Vorquartal, gleichzeitig wurde der negative Vorjahresabstand (—3½%) geringer. Die Konjunkturprobleme im Vorprodukt- und Investitionsgüterbereich ließen etwas nach.

Die Besserung der Industriekonjunktur ging von einem deutlichen saisonbereinigten Anstieg der Auslandsaufträge aus, der sich bereits teilweise in den Exporten niederschlägt. Die Ausfuhr war im III. Quartal um nur noch 2½% niedriger als im Vorjahr (nach —7½% im 1. Halbjahr). Die Aufhellung der Exportkonjunktur konzentrierte

Die Auftragslage der Unternehmen hat sich in den Sommermonaten gebessert. Dank steigender Auslandsbestellungen festigten sich Export und Industrieproduktion. Die Erholung stützt sich jedoch in erster Linie auf die Nachfrage aus Übersee und Osteuropa. Eine nachhaltige Verbesserung setzt eine Konjunkturbelebung in Westeuropa voraus, die derzeit noch nicht in Sicht ist.

sich jedoch auf die Nachfrage aus Übersee und den Oststaaten. Solange die Exporte nach Westeuropa (—7½%) nicht anziehen, kann nicht mit einer dauerhaften Erholung gerechnet werden.

Die Inlandskonjunktur zeichnet sich dadurch aus, daß die Konsumentenstimmung von der Rezession weitgehend ungetrübt blieb. Die privaten Haushalte glichen die Stagnation der realen Nettoeinkommen durch geringeres Sparen aus. Der Konsum nahm trotz sinkender Einzelhandelsumsätze zu, weil für Dienstleistungen (z. B. im Wohnungsbereich und für Auslandsreisen) deutlich mehr ausgegeben wurde als im Vorjahr.

Neben dem Konsum stützten Teilbereiche der Bauwirtschaft die Konjunktur. Der Wohnbau expandierte im Sommer mit zweistelligen Raten, und öffentliche Aufträge belebten vor allem den Tiefbau; ihr Volumen war im August um 9% höher als im Vorjahr, jenes der privaten um 3%.

Mit der Stabilisierung der Konjunktur blieb die Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt im Herbst mäßig. Die Arbeitslosenquote stieg langsamer als in der ersten Jahreshälfte: Sie war im November um etwa ½ Prozentpunkt höher als vor einem Jahr.

Der Preisauftrieb läßt trotz Rezession und sinkender Importpreise nur sehr langsam nach. Seit dem Sommer wurden im Abbau der Teuerung keine Fortschritte erzielt. Im Oktober lag die Inflationsrate weiterhin bei 3,5%.

Ende der Talfahrt in Europa, aber noch kein Aufschwung

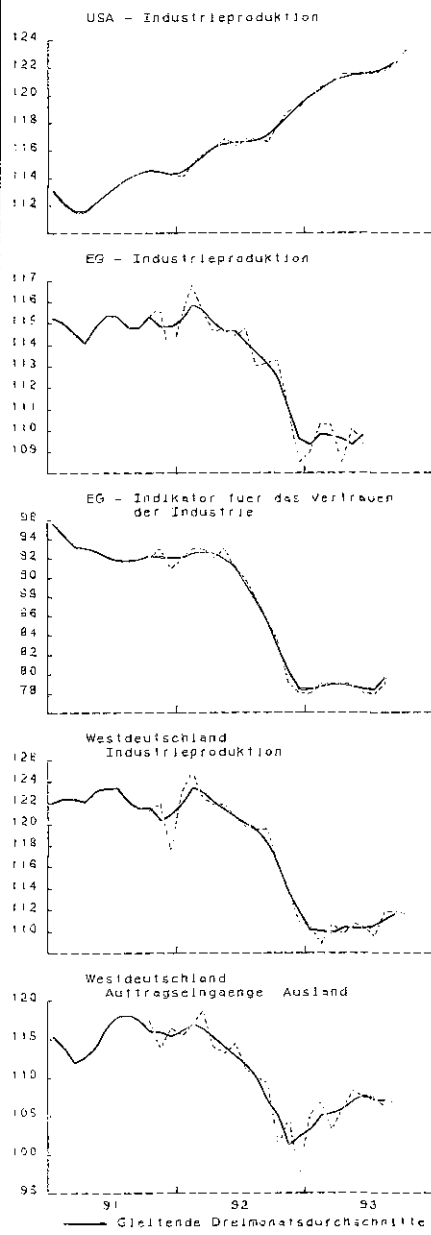
Der Konjunkturaufschwung in den USA festigt sich immer mehr¹⁾. Im III. Quartal ist das BIP der USA kräftig

Konjunktur aktuell

	Letzter Monat		Konjunkturbarometer
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrieproduktion Konjunkturreihe	September	— 4,3	—
Auftragseingänge (ohne Maschinen) nominell			
Ausland	September	+ 4,3	+
Inland	September	+ 9,5	+
Leading Indicator	September	—	+
Unselbständig Beschäftigte	November	— 0,4	=
Arbeitslosenquote saisonbereinigt	November	6,8	=
Verbraucherpreise	Oktober	+ 3,5	=
Umsätze des Einzelhandels real	August	+ 1,1	=
Dauerhafte Güter	August	+ 3,1	=
Warenexport nominell	September	— 4,1	+
Warenimport nominell	September	— 7,3	=

¹⁾ Breuss F.: „Langsame Erholung der internationalen Konjunktur“ in diesem Heft

Internationale Konjunktur
Saisonbereinigt, 1980 = 100



gewachsen (+2,8%). Die Belegung hat alle wichtigen Nachfragekomponenten erfaßt. An der Dauerhaftigkeit der Konjunkturbelegung in den USA ist nicht mehr zu zweifeln.

Von der Konjunktur der USA gehen auch auf Westeuropa positive Impulse aus. Die Warenimporte der USA nehmen heuer real um mehr als ein Zehntel zu. Doch nicht nur die unmittelbaren Auswirkungen auf die europäischen Exporte, sondern vor allem die psychologischen Effekte haben wichtigen Einfluß auf die Konjunktur.

Für die japanische Konjunktur gilt gerade das Gegenteil: Der rasche Anstieg des Yen-Kurses hat Export und

Industrieproduktion in Japan schwer getroffen, nachdem die Immobilienkrise die inländische Nachfrage schon stark beeinträchtigt hatte. Der „schwarze Montag“ an der Börse von Tokio (22. November) zeigt die Beunruhigung der Finanzmärkte.

In Europa hat sich die Talfahrt der Konjunktur nicht mehr fortgesetzt, ein Aufschwung ist aber noch nicht in Sicht. Der Produktionsrückgang in Deutschland kam — laut der saisonbereinigten Reihe — zum Stillstand. Die Rezession ist damit jedoch nicht überwunden. Die Unternehmererwartungen sind noch ziemlich labil: Laut IFO-Konjunkturtest besserte sich das Geschäftsklima — nach einem Rückgang im September — wieder.

Leichte Erholung des österreichischen Exports

Der österreichische Export hat sich im Sommer erholt, er entwickelte sich aber von Monat zu Monat ziemlich unterschiedlich. Auf eine günstige Entwicklung im August folgte ein deutlicher Rückgang im September. Im Durchschnitt des III. Quartals stieg die Ausfuhr gegenüber dem Vorquartal um gut 3%, nachdem sie im II. Quartal noch um mehr als 1% gesunken war. Der Vorjahresvergleich bestätigt die Festigung im Export: Im III. Quartal wurde um nur noch 2½% weniger exportiert als im Vorjahr (nach -7½% im 1. Halbjahr).

Die Erholung ist in erster Linie auf die Nachfrage aus Übersee und aus den Oststaaten zurückzuführen. Im III. Quartal übertrafen die Exporte in die Oststaaten (+8½%) und nach Übersee (+14%) das Vorjahresniveau deutlich, jene in die Europäische Union unterschritten es dagegen um 7½%.

Auf der Importseite sind die Rückgänge in den letzten Monaten kaum kleiner geworden. Im III. Quartal wurde nominell um 4% weniger importiert als im Vorjahr, das deutet auf eine anhaltend schwache inländische Nachfrage (besonders nach Investitionsgütern) hin.

Die Industriekonjunktur erweist sich noch als ziemlich labil: Im September produzierte die Industrie um 2½% weniger als im Vormonat, im gesamten

III. Quartal übertraf sie das Niveau des Vorquartals um ½%. Die Konjunkturtendenz war jedenfalls leicht auf-

Auftragslage der Industrie etwas gebessert

wärtsgerichtet, der negative Vorjahresabstand (-3½%) deutlich geringer als im 1. Halbjahr.

Die Produktion festigte sich im Bereich der Vorleistungen, die der Konjunktur gewöhnlich vorangehen, aber auch die Erzeugung von Investitionsgütern stabilisierte sich.

Positive Signale kamen zuletzt von der Auftragsseite: Die Bestellungen an die Industrie waren im September saisonbereinigt beträchtlich höher als im August, auch im gesamten III. Quartal übertrafen sie das Vorquartal deutlich. Entscheidend für diese Erholung waren die Auslandsaufträge, sie waren in den Monaten August und September um durchschnittlich 7% höher als vor einem Jahr.

Rege Baunachfrage im Sommer

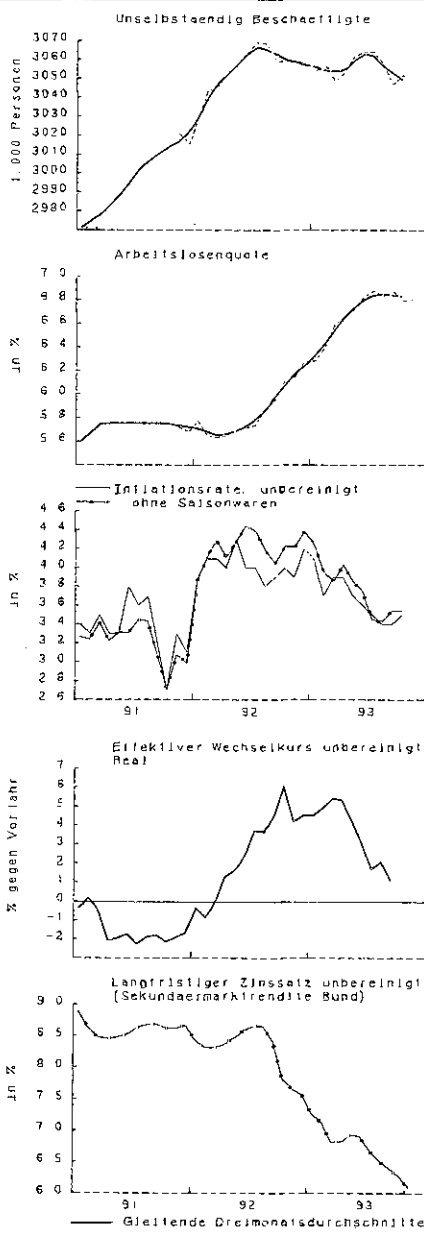
Die Nachfrage nach Bauleistungen war im Sommer sehr lebhaft. Die Umsätze stiegen im Hoch- und Tiefbau im August gegenüber dem Vorjahr um 5,5%. Besonders günstig entwickelten sich die Aufträge der öffentlichen Hand (+9%), die privaten wurden um 3% ausgeweitet. Die Konjunkturprogramme der Bundesregierung entfalten jetzt offenbar ihre Wirkung.

Im Durchschnitt der ersten acht Monate expandierte der Wohnbau nominell um ein Fünftel. Entscheidend war der Boom im Mehrgeschoßbau, der Eigenheimbau entwickelte sich dagegen nicht mehr so günstig.

Im Gegensatz zum Wohnbau durchläuft der Wirtschaftsbau (Bürobauten) eine Krise. Die Umsätze verfehlten in den Monaten Jänner bis August das Vorjahresniveau um etwa ein Zehntel. Bürobauten werden deshalb teilweise auf Wohnungen umgeplant.

Die Konjunkturaussichten werden von den Bauunternehmen im WIFO-Konjunkturtest (vor allem im Wirtschafts- und Tiefbau) nicht besonders günstig beurteilt.

Wirtschaftspolitische Eckdaten
Saisonbereinigt



Im Groß- und Einzelhandel gingen die Geschäfte heuer schlecht²⁾. Die Großhandelsbetriebe wurden vom Rückgang des Außenhandels sehr getroffen, sie setzten in den ersten acht

Konsumsteigerung trotz Rückgangs der Einzelhandelsumsätze

Monaten dieses Jahres real um durchschnittlich fast 4% weniger um als im Vorjahr.

Aber auch die Einzelhandelsbetriebe mußten beträchtliche Umsatzeinbu-

ßen hinnehmen (real -2%). Ausschlaggebend war die geringere Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern (-2½%). Fahrzeuge konnten besonders schwer abgesetzt werden, im Handel mit Möbeln und Hausrat wurden dagegen — offenbar im Gefolge des Wohnbaubooms — Zuwächse erzielt. Der Handel mit kurzlebigen Gütern entwickelte sich etwas günstiger, auch er blieb aber um fast 2% hinter dem Vorjahresniveau zurück.

Im Laufe des Jahres war im Einzelhandel eine Verbesserung zu beobachten, der Vorjahresabstand verringerte sich von -2½% im 1. Halbjahr auf -½% im III. Quartal.

Die Einzelhandelsumsätze wurden durch die Rückgänge im Reiseverkehr besonders beeinträchtigt. Im Juli und August war die Zahl der Ausländernachtungen um gut 5%, im September und Oktober sogar um 10% niedriger als im Vorjahr. Die Übernachtungen von Inländern entwickelten sich, zumindest in den Sommermonaten, kaum günstiger.

Der Reiseverkehr litt besonders unter der Rezession in Deutschland und der Abwertung in wichtigen Herkunftsländern. Im September übernachteten z. B. um 9% weniger Deutsche und um 30% weniger Italiener in Österreich als im Vorjahr.

Preisauftrieb läßt zu langsam nach

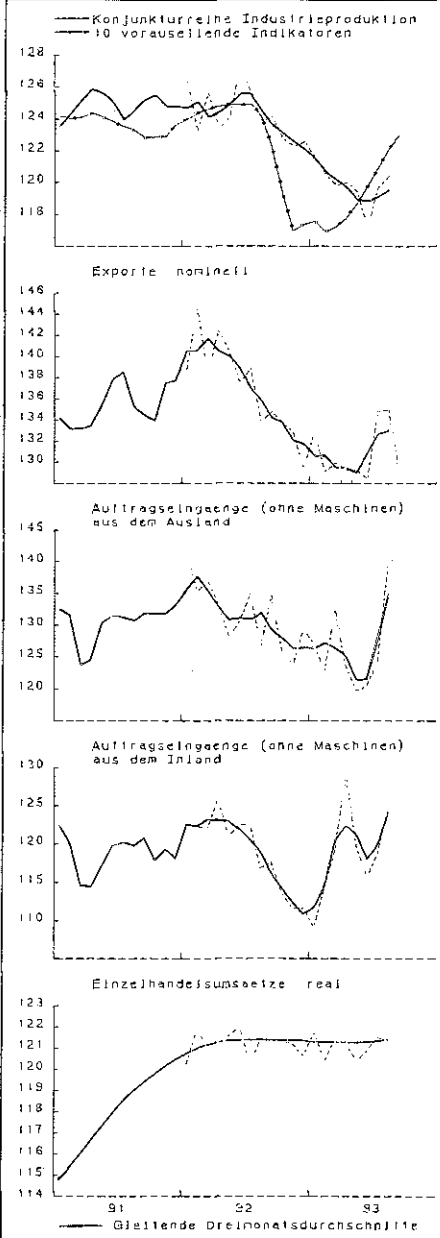
Der Preisauftrieb läßt viel schwächer nach, als das aufgrund der Rezession und des Verfalls der Importpreise zu erwarten wäre. Die Entwicklung in

Der Preisauftrieb läßt viel schwächer nach, als das aufgrund der Rezession und des Verfalls der Importpreise zu erwarten wäre. Die Entwicklung in Österreich verläuft hier weitgehend parallel zu jener in Deutschland.

Österreich verläuft hier weitgehend parallel zu jener in Deutschland³⁾.

Im Oktober betrug die Inflationsrate 3,5% (ohne Saisonwaren 3,6%). Seit Jahresbeginn ist sie um nur etwa ½ Prozentpunkt zurückgegangen, vom

Konjunktur in Österreich
Saisonbereinigt, 1985 = 100



Sommer an wurden im Abbau der Inflation keine Fortschritte erzielt.

Die Großhandelspreise blieben in den ersten drei Quartalen — wie die Importpreise — um durchschnittlich etwa ½ Prozentpunkt unter dem Vorjahresniveau. Die Rohstoffpreise verfielen auf Schillingbasis sogar um 3½%. Diese internationale Tendenz hält nun schon seit 1991 an, dennoch hat sie wenig auf die Verbraucherpreise durchgeschlagen. Auffallend sind auf der Verbraucherebene die — seit Jahren — unverminderte Verteuerung industriell-gewerblicher Waren

²⁾ Siehe Wüger, M., „Trotz guter Konsumententwicklung real rückläufige Handelsumsätze. Prognose für das Weihnachtsgeschäft real +1% bis +2%“, in diesem Heft.
³⁾ Pollan, W., „Anhaltend hohe Teuerung 1993 von Sonderfaktoren dominiert“, in diesem Heft.

(III Quartal etwa +3%) und der starke Preisauftrieb im Dienstleistungs- und Wohnungsbereich (rund +5%)

Das Pro-Kopf-Einkommen — für den Preisauftrieb der privaten Dienstleistungen entscheidend — wuchs im 1 Halbjahr relativ kräftig (gegenüber dem Vorjahr +5¼%), im III Quartal ließ die Steigerung jedoch spürbar nach (+4½%)

Die schwache Industriekonjunktur ließ die Lohnentwicklung der Industriearbeiter gegenüber der Gesamtwirtschaft zurückbleiben. Die Stundenverdienste je Industriearbeiter waren von Juni bis August um rund 4% höher als im Vorjahr, sie erreichten nicht die vereinbarte Erhöhung der kollektivvertraglichen Mindestlöhne (negative Lohndrift)

Arbeitslosigkeit steigt etwas langsamer

Auf dem Arbeitsmarkt hinterließ die Rezession bereits ihre Spuren, am deutlichsten in der Industriebeschäfti-

Auf dem Arbeitsmarkt hinterließ die Rezession bereits ihre Spuren, am deutlichsten in der Industriebeschäftigung und der Arbeitslosigkeit. In den letzten Monaten hat sich jedoch der Anstieg der Arbeitslosenquote etwas verlangsamt.

gung und der Arbeitslosigkeit. In den letzten Monaten hat sich jedoch der Anstieg der Arbeitslosenquote etwas verlangsamt

Für den Herbst war zu befürchten, daß die Beschäftigung mit der üblichen Verzögerung auf den Rückgang

des Brutto-Inlandsproduktes reagieren würde. Der Abbau von Arbeitsplätzen wurde aber seit dem Sommer nicht mehr verstärkt. Die Beschäftigtenzahl lag im Herbst um gut 10 000 (–0,3%) unter dem Vorjahresstand. Trotz des frühen Wintereinbruchs hat sich dieser Abstand auch im November kaum erhöht.

Ein Grund für die zufriedenstellende Beschäftigungsentwicklung war die Erholung der Industriekonjunktur: Im Frühherbst ging die Zahl der Industriebeschäftigten saisonbereinigt nicht weiter zurück.

Eine weitere Ursache war die Eingliederung von Ausländern. Während die Zahl der ausländischen Arbeitnehmer im 1 Halbjahr unter dem Vorjahresstand blieb, erhöhte sie sich seit dem Sommer um rund 5 000. Das dürfte eine Folge des seit 1. Juli geltenden Aufenthaltsgesetzes sowie möglicherweise der Eingliederung von bosnischen Flüchtlingen sein.

Der Anstieg der Arbeitslosigkeit — eine der empfindlichsten Auswirkungen der Rezession — blieb im Spätherbst mäßig. Die Arbeitslosenquote betrug im November saisonbereinigt 4,2% (laut OECD-Methode). Bei den Arbeitsämtern waren 233 100 Arbeitslose vorgemerkt, 7,1% der Unselbständigen. Die Arbeitslosenquote war damit um nur ½ Prozentpunkt höher als im Vorjahr, in den ersten drei Quartalen hatte der Abstand +1 Prozentpunkt betragen.

Die offenen Stellen — gewöhnlich ein Vorlaufindikator — deuten noch nicht auf eine Konjunkturwende auf dem Arbeitsmarkt hin. Im November wurden bei den Arbeitsämtern um ein Viertel weniger Stellen angeboten als

im Vorjahr, der Rückgang hat sich allerdings im Laufe des Jahres nicht beschleunigt.

Zinssätze sinken weiter

Seit den Turbulenzen innerhalb des Europäischen Währungssystems ist eine starke Höherbewertung des Schillings zu verzeichnen. Außer dem Schilling konnten nur der holländische Gulden und der Schweizer Franken ihren Kurs gegenüber der DM halten, alle anderen europäischen Währungen (auch der belgische Franc) werteten ab. Der Schilling gewann damit zwischen August 1992 und November 1993 gegenüber dem ECU um etwa 6% an Wert.

Trotz Einbußen an preisbestimmter Wettbewerbsfähigkeit hat sich die österreichische Leistungsbilanz kaum verschlechtert. Reale Verluste wurden durch Terms-of-Trade-Gewinne teilweise kompensiert. Die Importpreise fielen im 1 Halbjahr 1993 um 0,7%, um etwa ½ Prozentpunkt stärker als die Exportpreise. Im Durchschnitt der ersten drei Quartale wies die österreichische Leistungsbilanz ein geringfügiges Defizit von 1 Mrd. S aus, das ist weniger als 0,1% des BIP.

Die langfristigen Zinssätze haben weiter fallende Tendenz. Die Sekundärmarktrendite der Bundesanleihen lag im November bei 6,1%, sie ist damit seit Jahresbeginn mehr als 1 Prozentpunkt gesunken. Langfristige und kurzfristige Zinssätze entwickelten sich in den letzten zwei Jahren auffallend parallel. Anfang Dezember war die Zinsstruktur nicht mehr invers.

Abgeschlossen am 7. Dezember 1993